

Hier ist ein Brief für Sie!

3. Sonntag nach Epiphania, 24. Januar 2021

Grüß Gott! Schön, dass Sie hier sind!

Weiterhin verzichten wir auf Gottesdienste mit persönlicher Anwesenheit – mir fehlt es, Ihre Gesichter zu sehen, auch hinter den Masken.

Heute, am 3. Sonntag nach Epiphania, geht es um ein Thema der Epiphaniazeit, das mir in unserer Zeit und Gesellschaft besonders wichtig erscheint: Menschen aus anderen Ländern und Kulturen, Menschen mit anderen Glaubens- Vorstellungen, Menschen, die wir vielleicht Fremde oder Ausländer nennen würden, in den älteren Bibelübersetzungen wird das Wort „Heiden“ verwendet. In den Geschichten der Epiphaniazeit erscheinen solche Menschen und sind wichtig. Denken Sie nur an die Weisen aus dem Morgenland, die von weither kommen und doch Gottes Kommen in die Welt nah sind. Um sogenannte Heiden geht es auch in den anderen Bibelgeschichten dieses Sonntags: Im Evangelium Matthäus 8,5-13 ist es der römische Hauptmann von Kapernaum, in anderen die Samariterin aus Johannes 4,5-14, oder noch ein römischer Hauptmann, durch den Petrus seine interreligiösen Vorurteile infrage stellt in Apostelgeschichte 10,21-35. Er sagt am Ende dieser Geschichte: „Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.“ Es lohnt sich, diese Texte zu lesen und zu bedenken. Da wird die Grundlage für ein tolerantes und wertschätzendes Miteinander der Kulturen und Religionen sichtbar. Als Predigttext für den 3. Sonntag nach Epiphania ist dazu passend Rut 1, 1-19 vorgesehen, die schöne Geschichte von zwei liebenswerten und starken Frauen, Noomi und Rut. Sie hat mit der Epiphaniazeit auch deshalb zu tun, weil Noomi aus Bethlehem stammt und Rut dorthin zieht und durch den Verlauf der Geschichte eine der Ahnen von Jesus wird. Die Geschichte ist filmreif! Unten* können Sie den Anfang der Story nachlesen. (In der Bibel steht das Buch Rut im Alten Testament zwischen „Richter“ und „Samuel“ – es lässt sich gut lesen und ist nur vier Kapitel lang). Sie erzählt von Noomi und ihrem Mann, die aus Bethlehem auswandern, „Wirtschaftsflüchtlinge“ würden sie in unserem Sprachgebrauch heißen. Ein ironisches, fast bitteres Wortspiel steckt da drin, denn Bethlehem heißt ins Deutsche übersetzt: Haus des Brotes. In Brothausen gibt es nichts zu essen! Sie wandern aus nach Moab, in ein Nachbarland, das in vielen biblischen Geschichten vorkommt und das da keinen so guten Ruf hat, weil dort eine andere Religion ausgeübt wird und die Propheten in Israel hatten immer Angst, dass die israelitischen Männer sich mit moabitischen Frauen einlassen und ihren Glauben aufgeben – ganz abgesehen davon, dass nur die Kinder jüdischer Mütter als Juden anerkannt waren. So alt sind diese Herkunftsfragen, die Ängste um die Reinerhaltung und vor der Überfremdung. Seltsam, dass GOTT diese Angst wohl nicht gehabt hat! Noomis Familie scheint sich zunächst einzuleben, obwohl der Vater stirbt... Aber die beiden Söhne finden Frauen im neuen Land, deren Namen sogar überliefert werden: Orpa und Rut. Aber dann wird es noch trauriger, denn auch die beiden jungen Männer sterben. Noomi bleibt mit Orpa und Rut zurück. Aber sie hat immer noch Energie und Lebenswillen: da sie gehört hat, dass in Bethlehem wieder bessere Versorgung möglich ist, macht sie sich auf den Rückweg. Sie hat die Hoffnung, dort bei Verwandten ihr Auskommen zu finden und kennt sich offenbar in den Sozialgesetzen ganz gut aus, wie sich im Verlauf der weiteren Geschichte zeigt. Die beiden Schwiegertöchter will sie zurückschicken, denn sie kann nicht für alle sorgen.

Eine geht – unter Tränen, und die andere, Rut, sagt die unvergesslichen Worte: „Ich will dich nicht im Stich lassen. Ja, wohin du gehst, dahin gehe auch ich. Und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott!“ So führt die Liebe und Treue einer „heidnischen“ Frau, die wenig später in Bethlehem einen neuen Mann findet, am Ende zum König David und zu Jesus. Denn „die Wurzel Jesse“, von der wir in den Weihnachtsliedern singen, das ist Isai, der Enkel dieser Rut, der Vater von König David, durch den Bethlehem später so berühmt wurde. Gott hat also keine Angst vor Überfremdung. Gott sei Dank!

Ich lade Sie ein, mit mir zu beten:

An deinem Tisch, Gott, ist für alle Platz,
auch für solche, die anders denken und reden als wir,
die anders glauben und handeln.

Vergib uns, wenn wir enge Grenzen ziehen und viele ausschließen.

Ziehe uns hinein in deine weitherzige Gerechtigkeit. Amen

(Quelle: Horst)

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen!

Ihre Pfarrerin Sabine Ruf

* Hier ist der Bibeltext: Rut 1:

¹Es war zu der Zeit, als Richter in Israel regierten. Wieder einmal herrschte Hunger im Land. Da verließ ein Mann die Stadt Betlehem in Juda. Er wollte mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen eine Zeit lang im Land Moab leben.²Der Mann hieß Elimelech und seine Frau hieß Noomi. Seine beiden Söhne hießen Machlon und Kiljon. Sie gehörten zur Großfamilie der Efratiter, die aus Betlehem im Land Juda kam. Sie gingen nach Moab und ließen sich dort nieder.³Da starb Noomis Mann Elimelech, und sie blieb mit ihren zwei Söhnen zurück.⁴Die beiden heirateten Moabiterinnen. Eine hieß Orpa und die andere Rut. Ungefähr zehn Jahre lang wohnten sie in Moab.⁵Dann starben auch die beiden Söhne Machlon und Kiljon. Noomi blieb allein zurück, ohne Söhne und Mann.

Noomi nimmt Abschied von Moab

⁶Noomi machte sich auf und zog aus Moab weg, zusammen mit ihren Schwiegertöchtern. Sie hatte dort nämlich erfahren, dass der Herr sich um sein Volk kümmerte und ihm Brot gab.⁷So verließ sie den Ort, an dem sie gelebt hatte. Die beiden Schwiegertöchter begleiteten sie auf dem Weg zurück ins Land Juda.⁸Unterwegs sagte Noomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern: »Kehrt um! Geht zu euren Müttern zurück! Der Herr soll euch genauso lieben, wie ihr die Verstorbenen und auch mich geliebt habt.⁹Er soll dafür sorgen, dass ihr ein neues Zuhause findet bei neuen Ehemännern.« Noomi küsste die beiden. Aber sie weinten laut ¹⁰und baten Noomi: »Lass uns mit dir zu deinem Volk zurückkehren!«

¹¹Doch Noomi erwiderte: »Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Ich kann keine Söhne mehr zu Welt bringen, die euch heiraten würden.¹²Kehrt um, meine Töchter! Geht! Ich bin einfach zu alt für eine neue Ehe. Selbst wenn ich es nicht wäre – wenn ich noch heute Nacht mit einem Mann schlafen und danach Söhne zur Welt bringen würde:¹³Wollt ihr wirklich warten, bis sie groß sind? Wollt ihr euch so lange einschließen und mit keinem Mann verheiratet sein? Nein, meine Töchter! Mein Schicksal ist zu bitter für euch! Die Hand des Herrn hat mich getroffen.«¹⁴Da weinten die beiden noch lauter. Orpa küsste ihre Schwiegermutter zum Abschied. Aber Rut blieb bei Noomi.

Rut geht mit Noomi nach Betlehem

¹⁵Noomi sagte zu Rut: »Schau! Deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott. Mach es wie sie: Kehr um!«¹⁶Aber Rut antwortete: »Schick mich nicht fort! Ich will dich nicht im Stich lassen. Ja, wohin du gehst, dahin gehe auch ich. Und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott! ¹⁷Wo du stirbst, da will auch ich sterben, und da will ich auch begraben sein. Der Herr soll mir antun, was immer er will! Nichts kann mich von dir trennen außer dem Tod.«¹⁸Noomi sah, dass Rut entschlossen war, mit ihr zu ziehen. Da hörte sie auf, es ihr auszureden.

¹⁹So wanderten sie gemeinsam nach Betlehem.